

"Der Schmerz, den die Liebe bereitet"

2. Sonntag im Jahreskreis (A) Joh 1,29-34

Es war Johannes der Täufer am Jordan, der, als er Jesus auf sich zukommen sah, die Worte rief: "Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt! Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war." Gleichzeitig verwies er auf den Geist, der "vom Himmel herabkam wie eine Taube" und über Jesus stehen blieb. Er, der Wegbereiter des Messias, ließ seine Jünger wissen, er habe mit Wasser getauft; Jesus aber taufe mit dem Heiligen Geist! (Vgl. Joh 1,29 ff)

Bei den Juden hatte das "Opferlamm" eine große Bedeutung: "Wie das Blut des Opferlammes sie vor dem Strafgericht an Ägyptens Erstgeborenen bewahrte" (Jan Bots), so werden wir alle vor Gottes Zorn über unsere Schwächen und Sünden befreit – eben durch das Opferlamm, von dem der Täufer sprach. Und wie das Opferlamm im Alten Bund zum Zeichen des auserwählten Volkes wurde, so wurde Jesu Tod und Jesu Auferstehung zum Zeichen für alle (durch ihn) Erlösten. Denn er hat durch seinen Kreuzestod die Menschheit gerettet. Er hat sich für uns geopfert; er ist für uns in den Tod gegangen – im Gehorsam gegenüber seinem himmlischen Vater. – Mit dem Opfertod Jesu ist die Vergebung unserer Sünden verbunden; mit seiner Kreuzigung unsere Freisprechung von Schuld und Schande. Jesus hat die Sünden der Welt "hinweggenommen"; er hat allen Menschen die Chance gegeben zum persönlichen Neubeginn, geboren aus seinem Leid und seinem Schmerz – ein Schmerz, der aus Liebe ertragen wurde! So ähnlich ist es auch in unserem Alltag.

"Der Schmerz, der tiefe Liebe bereitet, macht die Liebe umso fruchtbarer. Es ist wie beim Pflug, der den Acker umbricht und locker macht.

Damit das Samenkorn, das in die Erde gesät wird, aufgehen und aus ihm eine große Pflanze wachsen kann." (Henri Nouwen) Je mehr wir willens werden, Schmerzen auf uns nehmen, je williger wir Leid ertragen lernen, umso tiefer wird unsere persönliche Anteilnahme am Leid anderer; umso mehr weitet sich unser Herz; umso ehrlicher vielleicht auch unsere Bereitschaft, selbst "Opferlamm" zu werden – für andere. Die großen Heiligen der Kirche dachten so ...

Wie kommen wir damit klar? Indem wir uns Gottes Willen unterordnen und niemals aufhören, um Gottes Beistand zu beten: Um seinen Segen, um seine Gnade, um seine Geistesgaben. Aber auch um Mehrung der Einsicht, um Vergebung unserer Sünden, um das Offensein für sein Wirken, um die Bereitschaft zur Sühne. Und, nicht zuletzt, um den, wenn nötig regelmäßigen Neubeginn unserer eigenen Umkehr. Wer sich seiner Fehler bewusst ist, wird auch die Schwächen und Kanten seiner Mitmenschen zu verzeihen und zu vergeben lernen.

Franz von Assisi gibt uns diesbezüglich einen ganz praktischen Rat: "So lange wir Zeit haben (liebe Brüder und Schwestern), lasst uns Gutes tun!" – Gutes tun für andere, aber auch zum Heil der eigenen Seele.

© Missionare von Mariannahill

zurück nach: www.mariannahill.de